

**Pränumerations-Preise**

Für Laibach:

|               |              |
|---------------|--------------|
| Ganzjährig    | 8 fl. 40 kr. |
| Halbjährig    | 4 " 20 "     |
| Vierteljährig | 2 " 10 "     |
| Monatlich     | — " 70 "     |

Mit der Post:

|               |        |
|---------------|--------|
| Ganzjährig    | 12 fl. |
| Halbjährig    | 6 "    |
| Vierteljährig | 3 "    |

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 152.

**Expedition- & Inseraten-  
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayer & Fed. Bamberg.)

**Inserentionspreise:**

Für die einpaltige Zeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Nr. 230.**

**Freitag, 8. Oktober 1875. — Morgen: Dionysius.**

**8. Jahrgang.**

## Hundert Jahre Kulturarbeit.

(Fortsetzung.)

Wie die Zahl der Bewohner haben nicht minder die Kulturverhältnisse, die Bildungsanstalten, die Bodenkultur, die Urproduction, die Verkehrsanstalten, Handel und Gewerbe die außerordentlichste Umbildung erfahren. Dem Religionsbekenntnisse nach überwiegt auch gegenwärtig wie 1775 die griechisch-orientalische Kirche. Dieselbe zählt 407,311 Bekenner, deren Seelsorge unter Oberleitung eines Erzbischofs in Czernowiz, zugleich Metropolitens für die Griechen in Dalmatien, in 218 Pfarren von ebenso viel Pfarrern und 57 Hilfspriestern verwaltet wird. Es bestehen nur noch drei männliche Klöster mit 37 Mönchen, während 1775 in 31 männlichen Klöstern 466 saulenzende, unwissende Mönche und in acht weiblichen 88 Nonnen hausten. Das bedeutende Kirchengut, welches damals ohne Controle und mit geringem Ertragnisse verwaltet wurde, ist gegenwärtig zu einem unter staatlicher Aufsicht verwalteten reichen Religionsfonds zusammengezogen, aus welchem alle Cultusbedürfnisse der griechisch-orientalischen Bevölkerung besritten und außerdem zahlreiche Schul- und Lehranstalten erhalten werden. Für die Seelsorge der 84,881 Einwohner anderer christlicher Confectionen wirken 31 römisch-katholische und 16 griechisch-katholische Pfarrer, Kapläne und Cooperatoren. Für die Juden ist ein Landesrabbiner mit mehreren Ortsrabbinern bestellt und bestehen mehrere schöne Synagogen.

Der Volksunterricht lag bei Uebernahme

des Landes durch die Kaiserin Maria Theresia ganz brach. Nur in einigen Klöstern wurde im Lesen und Schreiben mit cyrillischer Schrift ein dürftiger Unterricht erteilt. Selbst Priester genossen außerdem nur noch einen sechsmonatlichen Unterricht in dem kirchlichen Ceremoniendienste, den sogenannten Ritualien. Heute besitzt jede Gemeinde ihre eigene Schule, in welcher der Jugend in der Muttersprache die Wege der allgemeinen Bildung erschlossen werden. Ueberdies gibt es mehrere Privatpensionate, namentlich für die weibliche Jugend bemittelter Volksklassen.

An Mittelschulen besitzt das Land zwei Obergymnasien, ein vierklassiges Realgymnasium, eine Ober- und eine Unterrealschule, eine Lehrer- und eine Lehrerinnenbildungsanstalt, eine höhere Gewerbeschule, eine landwirthschaftliche Lehranstalt und eine Hebammenlehranstalt mit Klinik. Endlich wurde dank der Obfsorge des Reiches als Markstein der hundertjährigen Kulturentwicklung am Tage der Säcularfeier die Universität von Czernowiz eröffnet.

Was die Bodenkultur betrifft, so waren von den 1.8 Millionen Joch vor hundert Jahren nur etwa der sechste Theil kümmerlich angebaut. Die Hutweiden allein umfaßten z. B. 240,000 Joch, die Waldungen 920,000; 69,000 Joch waren Sumpfland und 71,434 Joch ganz unproductiver Boden. Heute umfaßt die Anbau-Area, dann die Gärten und Aecker 481,185 Joch; außerdem entfallen auf Wiesen 281,896 Joch, auf Hutweiden 198,540 Joch und auf Waldungen 810,820 Joch. An Sumpfland sind nur mehr 381 Joch verblieben

und 43,341 Joch zählen noch zum unproductiven Boden, und zwar mit Einschluß der Gewässer, Straßen, Wege, Schotterbänke, Felsen u. s. w.

Einen nicht minder auffallenden Gegensatz bildet die Urproduction von einst und jetzt. Während der Ackerbau im vorigen Jahrhundert 700,000 Megen Mais, 100,000 Megen Hirse, 80,000 Megen sonstiges Getreide lieferte, ergibt derselbe nach einem zehnjährigen Durchschnitte nunmehr als Ertragnisse an Weizen 173,240, Roggen 577,255, Mais 1.648,992, Gerste 476,442, an Hafer 652,894, an Heideforn 104 693, an Hülsenfrüchten 38,143, an Kartoffeln 2.308,120, Delsamen und Anis 59,285, an Kleesamen 12,397 Megen, an Tabak 1349, an Heu und Stroh 3.968,790, an Kleheu 769,987 Zentner. Während vormalig der Ertrag an Obst und Gartengewächsen kaum nennenswerth war, während man an edleren Obstgattungen außer einer einheimischen Apfelsorte und der Wallnuß gar nichts kannte, werden heute an edlem Obste allein 25,778 Megen gewonnen. Während die reichen Waldungen sonst gar keinen Ertrag abwarfen, liefern dieselben heute 511,767 Kubiklasten Brennholz und 26,036 Kubiklasten Bau- und Werkholz. Die Viehzucht, die ehemals in der primitivsten Weise betrieben wurde, weist heute 42,813 Pferde, 224,424 Rinder, 236,699 Schafe und Ziegen, 133,385 Schweine, 27,091 Bienenstöcke auf. Rationeller Bergbau wurde vor hundert Jahren gar nicht betrieben, nur im Tagbau wurden etwa 150 Zentner Eisen erzeugt. Die häufigen Salzquellen wurden ohne Versiedung als Salzwasser benützt und hiefür eine Salzsteuer erhoben.

## Feuilleton.

### Neunzehn Tage auf dem atlantischen Ocean in einem offenen Boote.

In voriger Woche wurden fünf Seeleute von einer norwegischen Barke in England gelandet, die ihr Schiff auf dem atlantischen Meere in ledern Zustande hatten verlassen müssen und neunzehn Tage in einem Boote zugebracht hatten, ehe sie von der vorbeispazierenden norwegischen Barke „Hitterdalen“ aufgenommen wurden. Der Erzählung eines der Geretteten, des Stewards, entnehmen wir das folgende:

Die unter nicaraguanischer Flagge segelnde Barke „Forest Queen“ hatte am 8. März unter Commando des Capitäns Salmon mit einer Ladung Weizen, 800 Barrels und 600 Kisten Lachs sowie einer aus Spieren bestehenden Decklast die Reise von Portland, Oregon, nach Europa angetreten. Am dreihundsechzigsten Tage befand das Schiff sich auf der Höhe des Cap Horn, als der nordöstliche Wind zu einem furchtbaren Orkan anwuchs, der während seiner fünfständigen Dauer die

„Forest Queen“ ziemlich weit nach Süden trieb und derselben einen starken Leck verursachte. Am dritten Tage ging die Decklast über; beim Versuche, dieselbe wieder festzustauen, wurde der Capitän zwischen zwei Balken dermaßen eingeklemmt, daß er nur mit gebrochenem Rückgrat wieder befreit werden konnte und schon nach einer Stunde starb.

Als das Wetter sich besserte und der erhaltene Schaden — das Schiff hatte mehrere Stengen, Außenklüferbaum u. verloren — so gut wie möglich repariert war, verlangte die Mannschaft von dem Steuermanne, daß er mit dem Schiffe in den Falklandsinseln einlaufen sollte, ließ sich jedoch bestimmen, die Reise fortzusetzen, als ihr gesagt wurde, daß der Leck abnehmen werde, sobald schönes Wetter einträte. Das Wetter blieb aber bis zur Breite des La Plata stürmisch; dann trat ein Pampero ein, der die Barke platt auf die Seite warf und die Decklast und einen Theil der Raumladung nach See hinüberriß. Drei Tage lang versuchte die Besatzung unter größter Lebensgefahr das Schiff wieder aufzurichten, beim Rappen der Spieren wurden mehrere der Leute schwer verletzt; 500 Saek Weizen und 400 Barrel Lachs wurden über Bord geworfen, ohne daß die Mannschaft ihren Zweck erreichte.

Am vierten Tage entschloß sich der Steuermann, das Schiff aufzugeben und ließ deshalb ein metallenes Liseboot (Rettungsboot), ein anderes kleineres Liseboot und das Big mit Brod und Proviant versehen. Bei dem Versuche, die Boote an der Lufseite über Bord zu setzen — an der Leseite ramnten die gelappten Spieren gegen das Schiff — schlug das erstere in Stücke. Am 2. Juli, halb 4 Uhr nachmittags, wurde das Schiff verlassen; in dem Liseboot befanden sich der Obersteuermann, Zimmermann, Koch und fünf Matrosen, sämmtlich Holländer (dutchmen), in dem Big der zweite Steuermann, Steward und vier Matrosen; erstere hatten zwei Säcke Brod, eine Kiste mit frischem Fleisch und vier Fäßchen Wasser, letztere einen Saek Brod, das theilweise durch Seewasser ungenießbar geworden war, und zwei Fäßchen (etwa neun Gallonen) Wasser. Mehr Proviant war nicht zu bekommen, da der Proviantraum unter Wasser stand. Trotz des hohen Seeganges setzten die Boote Segel bei und steuerten einen Nordostkurs. In der vierten Nacht erhob sich ein heftiger Sturm, so daß das Big mit vollem Segel vor dem Winde laufen mußte, um den himmelhohen Wellen zu entgehen und die ganze Mannschaft mit Wasserschöpfen be-

ben. Der Bergbau liefert gegenwärtig 21,095 Zentner Kupfererze, 200,621 Zentner Eisenerze, 6627 Zentner Braunstein, 28,982 Zentner Steinsalz, 19,601 Zentner Sudsalz und 555 Zentner Glaubersalz. Der Jahreswerth der durch die Urproduction gewonnenen Producte erreicht 36,209,434 fl. ö. W. (Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 8. Oktober.

**Inland.** Die Verfassungspartei in Tirol kann sich leider nicht der Hoffnung hingeben, bei den bevorstehenden Ersatzwahlen für den Reichsrath zum Siege zu gelangen, aber sie wirft deshalb doch nicht die Flinte ins Korn, wie es die Clericalen und Föderalisten hie und da schon wiederholt gethan haben. Ein in Innsbruck bestehendes Centralcomité hat sich mit den Parteigenossen aller vier Wahlbezirke in Verbindung gesetzt und sucht aneifernd, aufklärend und belebend zu wirken, in der sicheren Erwartung, daß die ausgestreute gute Saat allmählig reifen werde. Während die Ultramontanen ihrer gedankenlosen Stimmerde den Candidaten einfach octroieren, läßt die liberale Partei ihren Candidaten ganz aus den Vereinbarungen der Wählerschaft hervorgehen. In den Landgemeinden der politischen Bezirke Schwaz, Kufstein und Ritzbühl scheinen die Wahlmännerwahlen günstiger als im Jahre 1873 ausgefallen zu sein, so daß auf einen Zuwachs liberaler Stimmen zu hoffen ist.

Das verfassungstreue Landeswahlcomité in Innsbruck erläßt einen kernigen Aufruf an die Tiroler, welcher an das „freie Spiel“ erinnert, das die ultramontanen Abgeordneten Tirols mit dem empfangenen Mandate getrieben und in welchem den Wählern hündig erklärt wird: „Ein freier Mann, dem Kaiser und Reich, des Volkes Wohl und des Landes Ehre am Herzen liegen, kann es nicht noch einmal auf eine Wiederholung dieses Mißbrauches mit einem Vertrauensacte ankommen lassen.“ Am Schlusse des Aufrufes folgt die Namensliste der verfassungstreuen Candidaten; dieselben sind: Für die Landgemeinden Oberingenieur Wild in Innsbruck, Advocat v. Marchesani in Neumarkt und Dr. v. Otenthal in Taufers; ferner für den erledigten Städte-Wahlbezirk Dr. Gapp in Wien.

Die Doppelfeier in Czernowitz schloß am 5. d. mit einem Festcommers der Studentenschaft, an welchem der Landespräsident, der Landeshauptmann, General v. Baumgarten, der Bürgermeister, der akademische Senat und etwa 1000 Personen theilnahmen. Der Präses des Commerses, Streels, brachte ein mit jubelnder Begeist-

zung aufgenommenes „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf die Volkshymne intoniert wurde. Sämmtliche gehaltenen Reden durchglühte der patriotisch-österreichische Geist, verbunden mit tiefgefählter Dankbarkeit gegen Kaiser und Reich für die Errichtung der Universität. Die neuen Festgesänge von Scheffel, Franzos, Streels und Müller von der Werra wurden beifällig aufgenommen. Das Fest endete um Mitternacht.

**Ausland.** Ueber den Sturz des serbischen Ministeriums Ristić sagt der „P. L.“: „Die inneren und auswärtigen Verhältnisse Serbiens machten eine ehrliche und offene Politik unerlässlich, Herr Ristić aber suchte das gerade Gegenstück einer solchen Politik geltend zu machen. Nicht zu befriedigen oder zu beschwichtigen, nur zu dupieren, war sein Bestreben, er wollte gleichzeitig die Durladina, die Pforte und die europäische Diplomatie hintergehen, ohne daß er ein bestimmtes Ziel vor Augen gehabt hätte, welches durch solche Taktik zu erreichen wäre. Dadurch nährte er im Innern die Unzufriedenheit, nach außen aber rief er das Misstrauen wach. Sein Sturz war sonach die unausbleibliche Folge seiner eigenen Politik. Die Verhältnisse zwischen der Pforte und Serbien können sich nach dem Sturze Ristić und der Demission Hussein Avni Paschas nur glätten, und somit scheint einer der kritischen Punkte aus den schwebenden Fragen beseitigt zu sein. Allerdings kommt es nun darauf an, daß in Serbien ein vernünftiges Ministerium zu stande komme, welches die Energie und den Willen hat, die Verwirrung im Innern des Fürstenthums zu bewältigen.“

Vom Aufstande in der Herzegowina und in Bosnien ist es ziemlich still geworden. Die unaufhörlichen Siegesberichte der slavischen Blätter sind endlich auch dem Specialcorrespondenten der „Times“ zu dick geworden; er telegraphiert aus Ragusa dem Weltblatte, daß er sich aus dem außerordentlichen Wirrsal von Lügen nicht mehr herausfinden könne. Er sagt geradezu: „Oesterreichische Telegramme erfinden geradezu Kämpfe,“ was wol richtiger an die Adresse der Handlanger der südslavischen Blätter gerichtet sein sollte. Der „A. A. Z.“ wird aus Ragusa gemeldet, daß nach Ankunft von weiteren acht Bataillonen in Trebinje und Zubci an die Berproviantierung der verschiedenen kleinen Blockhäuser und Befestigungen gegangen wird.

Das Colorit russischer Aeußerungen über den Aufstand, seine Chancen und seine Berechtigung wechselt von Zeit zu Zeit. Eine zeitlang rüstete man gänzlich ab. Jetzt wieder wird der „südslavische Aufstand“ begünstigt. So schreibt der officiöser Einrichtungs zugängliche Golos: „Wir haben frohlockt,

als die „Brüder Slaven“ 1867 zu uns gekommen sind, um ein gutes Wahl einzunehmen; wir ließen ihnen haufenweise nach. Allein der Aufstand — ist kein lustiges Gelage mit Wein und Toasten; da gibt es Brände, Megeleien, Hungertod und Hungertyphus, Witwen und Waisen! Und was geht das uns an, wird man sagen, ohne jedoch die Thatsache leugnen zu können, daß wir dennoch Slaven sind. Man kann die Solidarität unter den Slaven abweisen, ableugnen, aber nicht ausrotten. Die Lage der Slaven in Oesterreich und der Türkei macht sich mit verhängnisvoller Behemeng bei uns geltend. Was man den Slaven anthut, thut man uns an, mit Einem Worte: ob wir wollen oder nicht, die Thatsache bleibt unbesritten, daß mit dem Schicksal des türkisch-österreichischen Slaventhums auch unsere Geschicke verbunden sind, unsere dereinstige Rolle in Europa und unsere Stellung in Rußland selbst.“ — Das sind sehr brave Worte; ein neuer schwacher Versuch, die Welt glauben zu machen, daß sie sich darauf gefaßt machen müsse, vom panslavistischen Gespenst mit Haut und Haaren verschlungen zu werden.

Wie aus München gemeldet wird, haben die ultramontanen Mitglieder des Adressausschusses es durchgesetzt, daß den Berathungen des Adressentwurfs keine anderen Kammermitglieder beizuhören dürfen. Diese forcierte Geheimthareei stimme wenig zu einer großen Action. Der Inhalt der Adresse muß ein sonderbarer sein, wenn nicht einmal die Kammer etwas von demselben vor der Plenarberathung erfahren darf. Uebrigens wird das Geheimnis ja doch nicht bewahrt bleiben, da die liberalen Mitglieder des Ausschusses sich hiezu wol nicht verpflichtet haben werden. Die einzige Folge dieses Beschlusses ist wol nur der Eindruck, daß man es da mit einer lichtscheuen Manipulation zu thun hat, die am sichersten unter dem Tische abgewickelt wird. Wie weiter gemeldet wird, dürfte der Adressentwurf nicht vor dem 14. ins Plenum gelangen. Dann bleibt aber den Patrioten nur noch kurze Frist für ihren Feldzug, da der Landtag am 20. d. bereits vertagt wird. Inzwischen scheint es fast, als ob das Verhältnis zwischen König Ludwig und dem Ministerium ein mehr oder weniger difficilees geworden wäre.

Im Stadthause zu Glasgow fand am 5. d. die stark besuchte anti-vaticanische Versammlung statt, welcher Carl Galloway präsidirte. Es wurde ein Brief Gladstones verlesen, welcher besagt, er könne nur mit Genugthuung jedes Anzeichen betrachten, daß die öffentliche Meinung zum Ernst der durch die jüngste und gegenwärtige Action des päpstlichen Hofes erstandenen Fragen erwacht, umsomehr, da jene Action unglücklicherweise von einer ungeheuren Mehrzahl katholischer Geis-

schäftigt werden mußte. Am nächsten Morgen war das ganze Lifeboat aus Sicht verschwunden und mußte deshalb angenommen werden, daß die hohen Wogen dasselbe gelentert hatten.

Vier Tage lang hielt das Unwetter an. Zwei der Matrosen waren sehr unzufrieden mit dem zweiten Steuermann, weil er ihnen nicht mehr als die ihnen zukommende Ration Wasser, die auf eine halbe Binte täglich festgesetzt war, verabfolgen wollte und machten deshalb den Versuch, sich mit Gewalt in den Besitz des Wasservorrathes zu setzen, wurden aber von dem Steuermann und dem Steward daran gehindert. Ersterer mußte sogar einen der Meuterer zu Boden schlagen, da derselbe ein Messer gezückt hatte. Hätten die beiden Matrosen die Oberhand behalten, so würden die beiden anderen sich den ersteren wol angeschlossen haben, so aber begnügten sich diese mit Schelten und Drummen. Fast wäre das Boot während des Kampfes umgeschlagen. Am folgenden Tage fanden sich in einem zufällig in das Boot gelangten Säckchen eine Fischleine und mehrere Angeln, mit deren Hilfe von den zahlreichen um das Fahrzeug spielenden Bonitons (Seefisch) einer im Gewichte von sieben Pfund gefangen wurde, der in gleiche Theile getheilt und mit großem Appetite roh verzehrt wurde. Am näch-

sten Tage brach wegen der Brodration ein Streit aus, da einer der Leute sich beklagte, von Salzwasser durchdrungenes, ungenießbares Brod erhalten zu haben und wurden deshalb für die Folge die Rationen ausgelost. An demselben Tage wurde zwischen den Dackten ein Stück Segeltuch mit einigen vorhandenen Nägeln frei vom Boden des Bootes befestigt, so daß abwechselnd zwei der in zwei Wachen getheilten Mannschaft verhältnismäßig sich bequem zum Schlafen niederlegen konnten.

Wittlerweile hatte das Boot etwa 500 Seemeilen größtentheils in nordöstlicher Richtung zurückgelegt und mußte sich nach der Schätzung des Steuermanns etwa im Tract der nach oder von Montevideo fahrenden Schiffe befinden. Allmählig bemächtigte sich aller das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, nur der Steuermann, ein kleiner Mann und der einzige Engländer, verlor den Muth nicht. Um das Unglück zu vergrößern und die Kräfte noch mehr zu schwächen, wurden zwei Matrosen und der Steward von Diarrhoe befallen, doch gelang es, mittels in die Wasserration gemischten spanischen Pfeffers der Krankheit Einhalt zu thun. Die ganze Mannschaft befand sich in einem bedauernswerthen Zustande, jeder war mit durch das Seewasser verursachten offenen Stellen bedeckt, namentlich aber war ein

Matrose, der schon vor Verlassen des Schiffes am Bein verletzt war, zu bemitleiden, da sein rechtes Bein vom Schenkel bis zum Knie eine einzige Wunde bildete.

Einer der Meuterer schlug vor, Vose zu ziehen, damit einer den anderen zur Speise dienen sollte, doch wurde dieser Vorschlag, da man noch für einen Tag Proviant hatte, von den übrigen mit Abscheu zurückgewiesen. Es war dies am 13. Tage der Bootsfahrt. Als es am selben Tage windstill wurde, war die Mannschaft bereits so schwach geworden, daß sie kaum das Boot mit dem Bug gegen die See zu rudern vermochte. Glücklicherweise fiel ein starker Regenschauer, welcher es den Schiffbrüchigen ermöglichte, den Wasservorrath zu ergänzen, auch gelang es ihnen, wieder einen Fisch zu fangen, von dem jedoch, da er nur etwa ein Pfund wog, jeder nur einen Bissen erhielt. Ein Matrose, John Hansen, wurde wahnsinnig und mußte, damit er nicht über Bord springen konnte, am Boden des Bootes festgebunden werden.

Am 14. Tage war im Nordosten ein Schiff zu sehen, die Leute waren aber schon zu schwach, um nach demselben hinzurudern, und so verschwand dasselbe abends wieder aus Sicht. Abends wurde die letzte Nahrung verzehrt, am folgenden Mittag

lichen unterstützt wird und die große Masse der Laienwelt einstimmt. Er hofft, die Gefinnungen einer großen Zahl der Katholiken werden trotzdem noch gegen Handlungen, die sie nur mißbilligen können, angeregt werden und würde hocherfreut sein, wenn die gegenwärtige Versammlung deren Aufmerksamkeit für die gerechten Ansprüche ihrer Mitbürger an sie erwecke.

Carl Galloway erklärte hierauf, es sei nicht der Zweck der Versammlung, die Katholiken zu verunglimpfen, sondern gegen die Intoleranz der römischen Kirche zu protestieren, das unerschütterliche Festhalten an dem Grundsätze der bürgerlichen und Religionsfreiheit kundzugeben und zu erklären, daß sie nur Gott als geistiges und die Königin als weltliche Oberhaupt anerkennen. Die Versammlung protestierte ebenfalls gegen die Grundzüge, wie sie die päpstliche Mission jüngst Spanien aufzuzwingen suchte. Es sprachen noch Chambers, Newdegate und Dr. Thompson (Berlin). Letzterer betonte, daß Deutschland den Kampf um die Religionsfreiheit ausföchte. Hierauf wurden die bekannten Resolutionen gegen die Uebergriffe des Papstthums durch die Concilsdecrete einstimmig angenommen.

**Zur Tagesgeschichte.**

Die Weinlese in Ungarn. Ein besser Blatt schreibt: „Die Weinlese ist in fast allen Weinbau-Gegeuden des Landes über alle Maßen günstig ausgefallen. War man schon auf günstige Resultate gefaßt, so sind die Erwartungen durch die Wirklichkeit doch noch bedeutend übertroffen worden. In einzelnen Gegenden beträgt die Fehlung fast doppelt so viel wie in den vorhergegangenen drei Jahren zusammengenommen. Im baranyaer Comitat, von wo z. B. im weinreichen Jahre 1867 400,000 Eimer Wein weggeführt wurden, dürfte heuer die Lese beinahe eine Million Eimer ergeben. Doch ist dieser Segen trotzdem nur ein illusorischer. Denn die meisten Producenten besitzen nicht die gehörige Anzahl von Gebinden und Gefäßen, um den Wein einzutellern, und da ihnen auch das nöthige Geld zur Anschaffung derselben mangelt, so sind sie gezwungen, den Wein zu Spottpreisen zu verschleudern. Gewöhnliche Weine sind per Eimer um zwei Gulden erhältlich! Viele liehen sich Fässer aus und waren froh, dieselben unter der Bedingung zu erhalten, daß sie an Leihgebühr dieselbe Weinquantität zu entrichten haben, welche die erhaltenen leeren Fässer zu fassen vermöchten.“

Der Staatskanzler Metternich hatte, wie ein londoner Blatt erzählt, ein eigenthümliches Urtheil über die Engländer. Demgemäß pflegte er öfters zu sagen: „Persönlich ist jeder Engländer verächtlich, aber alle zusammen sind sie das vernünftigste Volk der Welt.“

starb Hansen. Die Leiche wurde in ein Stück Segeltuch eingehüllt und in den Bug des Bootes gelegt, wo dieselbe bis zum 18. Tage liegen blieb, trotzdem dieselbe bereits stark in Verwesung übergegangen war. Alle Hoffnung war bereits aufgegeben, dennoch wurden die Vorschläge eines Matrosen, die Leiche zu zerschneiden oder Lose zu ziehen, wieder mit Abscheu zurückgewiesen. Endlich am folgenden Nachmittag sah man in See ein Schiff, die norwegische Bark „Hitterdalen“ aus Arendal, mit Guano von Callao nach Stettin bestimmt, und nach wenigen Stunden war dasselbe erreicht; die Bootsmannschaft war aber bereits so schwach geworden, daß sie ohne die Hilfe der Norweger das Ufer nicht zu erreichen vermöchten. Bis so weit hatte der zweite Steuermann seinen Muth nicht verloren; nun nahmen seine Kräfte aber schnell ab, und da er die richtige Pfllege und Arznei nicht erhielt, so erlag er bereits am fünften Tage seinen Leiden, nachdem er vorher noch einen officiellen Bericht über die Fahrt niedergeschrieben und dem norwegischen Capitän übergeben hatte. Die Bark traf am 17. September unweit Ramsgate ein; am 23. wurden die Schiffbrüchigen durch ein Fischerboot daselbst gelandet.

— In Philadelphia werden jetzt, wie vor dem Jahre 1873 in Wien, eine Menge neuer Hotels erbaut für die Gäste zur 100jährigen Jubiläumsfeier der Republik und der großen Weltausstellung von 1876. Außerdem werden alle Quartiere in Privathäusern conscribirt und die Hotelbesitzer miethen benachbarte Privathäuser, um sie auch noch für Gäste zu benützen. Natürlich werden solche Quartiere aus zweiter Hand nicht billig sein. Indes befinden sich in Philadelphia viele leere Wohnräume im Verhältnis zur Bevölkerung.

**Local- und Provinzial-Angelegenheiten.**

(Zur slovenischen Amtierung.) Während der letzten Landtagsession wurden von national-klericalen Abgeordneten wiederholt Petitionen von Landgemeinden vor das Haus gebracht, die, alle nach einer Schablone gearbeitet, Beschwerde darüber führten, daß die Landes- und Justizbehörden nicht slovenisch amtieren. Die die Justizbehörden betreffenden Beschwerden wurden dem grazer Oberlandesgerichte überwiesen. In der letzten Sitzung des kram. Landesauschusses wurde nun der Bescheid des Oberlandesgerichtes in dieser Angelegenheit verlesen. Derselbe geht dahin, das Oberlandesgericht sehe sich nicht veranlaßt in dieser Hinsicht eine Aenderung der bestehenden Normen eintreten zu lassen; die Beschwerden seien allgemeinen Inhaltes und führen keine bestimmten Fälle von Gesehwirigkeiten auf, es sei darum auch kein Grund vorhanden, in dieser Angelegenheit etwas zu verfügen. Der Landesauschuß nahm diesen Bescheid zur Kenntnis und machte den betreffenden Gemeinden davon Mittheilung.

(Ausweis über gestiftete Messen.) Die klericalen slovenischen Journale, an ihrer Spitze der in Laibach erscheinende „Slovenec“, machen sich neuester Zeit sehr viel mit einem Circular der triester Statthalterei zu schaffen, in welchem diese die Pfarren und Pfarrei-Administratoren auffordert, binnen acht Tagen einen Ausweis über alle gestifteten Messen vorzulegen. In demselben ist ersichtlich zu machen, wann letztere gestiftet wurden, von wem, mit wie viel Kapital und Interessen, wie viel Messen es sind und von wem sie gelesen werden. „Was wollen sie mit diesem Erlasse; wir lehren ja in die joesinischen Zeiten zurück,“ jammert „Slovenec“. „Solche Angelegenheiten sind nach unserer Anschauung nur durch die Bischöfe zu ordnen, nicht aber, daß man verlangt, die Ausweise direct an die Statthalterei zu senden.“ „Und was soll, fragt das klericale Organ, die sehr sonderbare Bemerkung in diesem Circular, wo es heißt: „Es wird bemerkt, daß jeder selbständige Pfränder im Jahre 265 Stümmessen zu lesen verpflichtet ist, und daß im Falle der Verhinderung solcher Messen durch fremde Geistliche die betreffende Ordinariatsverfügung oder der diesfällige Grund anzuführen ist.“ Was will man damit sagen? fragt „Slovenec“. Wer zu viel Messen hat, darf solche nicht anderen, besonders nicht Ausländern, ohne besondere Bewilligung geben. Auch unter Kaiser Josef war es so, auch damals durfte man keine Stipendien wechseln und „verhältnismäßige Bertheilung der zu vielen Stümmessen an einem Orte unter mehrere Pfarren oder Klöster wurde anempfohlen“. Wir sind in jämmerlichen Zeiten, stöhnt das klericale Blatt, die neuernannten Bischöfe müssen gegen diese Uebergriffe helfen! Die Bischöfe dürften sich das wol überlegen.

(Abermals getäuschte Hoffnungen.) Für Miroslav Hubmayer scheint sich noch immer nicht der geeignete Boden zur Entfaltung seines Heldensinnes und seiner unbändigen Thatkraft finden zu wollen. Der Kampf in der Herzegowina wird nur mehr schwach und mit sehr getheiltem Glücke geführt. Der Kampf in Bosnien ist fast ganz erloschen. Nur hier und da taucht noch ein Haidukenhäuptling mit einer kleinen Schar auf, der auf eigene Faust das Zerstörungs- und Plünderungswerk gegen friedliche Dörfer fortsetzt. Selbst dem strategischen Talente des wackeren Miroslav Hubmayer, der, wie er unlängst selbstgefällig berichtete, nach Nordbosnien geeilt war, „wo man eines tüchtigen Führers bedürfe, um den Aufstand zu organisieren,“ scheint das Organisationswerk nichts weniger als geglückt zu sein. Wenigstens telegraphirt man unterm 6. Oktober dem „N. W. Z.“ aus Knin in Dalmatien folgende Hiobsspoß für die Organe der Kopf- und Kalenabschneider: „Zwischen den Insurgentenführern Hubmayer, Petrović und Golub sind wegen des Com-

mandos und der taktik Zerwürfnisse ausgebrochen. Hubmayer und Petrović verließen Golubs Insurgentenschar und reisten nach Zara ab, die anderen Freiwilligen verblieben. Golub, ein alter Haidukenhäuptling (zu deutsch Häubhauptmann), will auch weiterhin den Aufstand organisieren, besonders im Norwesten Bosniens.“ Kurz und gut, am Ende wird für den Feuergeist nichts übrig bleiben, als statt des Patagans und der Puska wieder den profaischen Winkelhaken zur Hand zu nehmen.

(Bei den Insurgenten.) Einer von den Arbeitern, welche im vorigen Jahre in Graz wegen Geheimbündelei verurtheilt wurden, Namens Kancic, der sich der Strafe durch seine geheime Abreise entzog, ist jetzt in der Herzegowina bei den Insurgenten aufgetaucht.

(In der Correctionsanstalt zu Lantowitz) betrug der Zwänglingsstand Ende September 150 Personen. Davon entfallen auf Steiermark 83, Kärnten 34, Krain 28 und Triest 5 Personen.

(Die Uchatius-Kanonen und die Eisenindustrie.) Es unterliegt wol kaum einem Zweifel, schreibt das „N. W. Z.“, daß die Summen, welche die Delegationen behufs Anschaffung der neuen Kanonen bewilligt haben, zum größten Theil der heimischen Eisenindustrie zugute kommen werden. Der erste Bedarf für die Uchatius-Kanonen ist auf 2400 Stück und für die Reserve auf 1600 Stück, also im ganzen auf 4000 Stück festgesetzt. Nachdem man per Kanone eine Anzahl von 400 Wurfgeschossen angenommen hat, so beläuft sich das Quantum an Munition auf 1.600,000 Stück und da das Geschöß im Durchschnitt zehn Pfund wiegt, ein Quantum von 160,000 Zentner, wofür ein Betrag von 6.445,000 fl. präliminirt ist. Mit der Erzeugung dieses Munitionsquantums sollen sich die Gußstahlfabrik in Kupferberg der innerberger Hauptgewerkschaft, die Gießereien von Ganz & Comp. in Ofen und des Ritter v. Friedau in Krain befassen. Ferner benötigt die Kriegsverwaltung zur Herstellung von 4000 Lafetten, Prozen und Munitionswägen Eisen und Stahl im Werthe von 7.854,000 Gulden. An diesen Bestellungen dürften ebenfalls steirische und kärntnerische Werke, in erster Linie die Werke der steirischen Eisenindustrie-Gesellschaft, des hüttenberger Eisenwerks und der Mariazell-Neuberger-Gewerkschaft vermöge der angemessenen Qualität ihres Eisens participieren. Die Eisenindustrie hat also in den nächsten zwei Jahren seitens der Kriegsverwaltung auf Bestellungen im Werthe von 14.3 Millionen Gulden zu rechnen. Die Anschaffung der Maschinen und sonstiger Betriebsmittel, welche mit nur 200,000 fl. präliminirt sind, sollen, wie man nun mittheilt, nicht inländischen Maschinenfabriken, sondern einer sächsischen Fabrik zugewiesen werden. Die Gründe hiesfür sind unbekannt, ebenso bleibt es fraglich, ob dieser Betrag ausreichen wird.

(Schwurgerichtsverhandlungen während der fünften diesjähr. Schwurgerichtsperiode.) Montag 11. Oktober: Jidonen Johann, Todtschlag; Dienstag 12. Oktober: Dolenc Katharina, Kindsmord; Mittwoch 13. Oktober: Majel Johann, Amtsveruntreuung; Donnerstag 14. Oktober: Pogacnik Lorenz, Todtschlag; Freitag 15. Oktober: Plahut Ursula, Diebstahl; Samstag 16. Oktober: Franetic Helena und Celebin Helena, Diebstahl; Montag 18. Oktober: Kopač Franz, Todtschlag; Dienstag 19. Oktober: Uranfar Lukas, Todtschlag; Mittwoch 20. Oktober: Petrovic Josef, schwere körperl. Beschädigung; Donnerstag 21. und Freitag 22. Oktober: Ravnikar Franz, Brandlegung; Samstag 23. Oktober: Omahen Franz, Todtschlag.

**Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr**  
 leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:  
 Herr Gustav Lönlis . . . . . mit 5 fl.  
 Josef Lorenzi . . . . . „ 5 „  
 Vbl. Asscuranzgesellschaft „Generali“ . . . . . „ 100 „  
 (Wird fortgesetzt.)

**Zur gefälligen Beachtung.**

Von Samstag den 9. Oktober ab findet im Klementisch'schen Hause in der Grabischa (nächt der Triesterstraße) eine große freiwillige Feilbietung von allerlei Einrichtungsstücken, Möbeln, Bildern, Delgemälden u. s. w. statt. Es wird eine sehr große Einrichtung zur Verfertigung gelangen und ist eine äußerst reiche Auswahl best erhaltener Gegenstände für Inhaber von Stadt- und besonders auch Landwohnungen vorhanden. Man wolle die Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf nicht ungenützt vorübergehen lassen.

**Aus dem Gerichtssaale.**

Laibach, 7. Oktober.

Unter dem Vorsitze des Herrn Oberlandesgerichtsrathes Kaprey fand heute die Hauptverhandlung wider Franz Pflker, gewesenen Privatbeamten, ob Verbrechen des Betruges nach § 197 und 200 St. G. statt. Die Anklage vertrat Staatsanwalts-Substitut Mühleisen, als Verteidiger war Advocat Brolich beauftragt.

Wir entnehmen der Anklage folgende Daten: Urban Babnik von Bizmarje war bei der Versicherungsgesellschaft „Haza“ um 1000 fl. versichert und hatte an Prämiengeldern bereits 260 fl. eingezahlt. Da er die weiteren Einzahlungen nicht mehr zu leisten vermochte, ersuchte er den Affecuranz-inspector Jereb in Laibach, ihm den Rückkauf seiner Polizza zu bewerkstelligen. Mit der Vermittlung dieses Geschäftes wurde der damals bei Jereb beschäftigte Franz Pflker beauftragt, und dieser ersuchte den Agenten der „Haza“, Karl Lill, den Rückkauf zu veranlassen. Lill machte die nöthigen Schritte bei der Generalrepräsentanz in Wien und diese ermächtigte ihn, die Polizza um 122 fl. zurückzukaufen. Als Pflker von dieser Anweisung erfuhr, begab er sich zu Lill und wußte unter der Vorspiegelung, er habe die Polizza von Babnik um 70 fl. gekauft, denselben den angewiesenen Betrag in der Summe von 100 fl. herauszulockern. Babnik erkundigte sich zwar bei Pflker wiederholt um die Angelegenheit, wurde jedoch immer damit vertröstet, daß der Rückkauf noch nicht erfolgt sei. Als Pflker aus dem Dienste bei Jereb bereits ausgetreten war, kam Babnik neuerdings in die Kanzlei des Jereb und als sich dieser um Erkundigungen einzuziehen zu Lill begab, erfuhr er, daß Pflker bereits im Juli 100 fl. auf die Polizza rückerhalten habe. Pflker gesteht, das Geld bei Lill begeben und für sich verwendet zu haben, will aber zu diesem Mittel nur gegriffen haben, weil er von seinem Dienstgeber Jereb für verdientes Salair 238 fl. zu fordern hatte und auf anderer Weise nichts erlangen konnte.

Franz Pflker wurde jedoch, — da der Gerichtshof als erwiesen annahm, daß derselbe nach vorläufiger Rückprache mit Babnik von Johann Jereb die Polizza mit dem Auftrage erhielt, den Rückkauf derselben bei Lill zu vermitteln und weil Lill zugibt, daß der Besitz der Polizza hinlängliche Legitimation zur Empfangnahme der Rückkaufsumme biete, und daß er sich bei Auszahlung der 100 fl. an Pflker durchwegs nicht an die von demselben gesprächsweise gemachte Behauptung, er habe die Polizza von Babnik um 70 fl. gekauft, hielt und leiten ließ, und deshalb von einer listigen Handlung des Pflker und einer Irreführung des Lill keine Rede sein kann, — da ein wesentliches Kriterium des Betruges mangle, von der Anklage des Betruges gemäß § 259, B. 3, St. P. D. freigesprochen, hingegen des Verbrechens der Veruntreuung nach § 183 St. G. schuldig gesprochen und gemäß § 54 und 184 St. G. zur Strafe des Kerkers in der Dauer von vier Wochen und nach § 289 St. P. D. zum Erfolge der Strafprozeßkosten verurtheilt.

**Witterung.**

Laibach, 8. Oktober.

Morgens dichter Tag, dann heiter, wolkenlos, sehr schwacher NW. Wärme: morgens 6 Uhr + 5.7°, nachmittags 2 Uhr + 14.4° C. (1874 + 17.2°; 1873 - 21.2° C.) Barometer im Fallen, 744.00 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.1°, um 0.3 über dem Normale.

**Gedenktafel**

über die am 11. Oktober 1875 stattfindenden Licitationen.

- 3. Feilb., Jugl'sche Real., Curil, BG. Mötting. —
- 2. Feilb., Vogelni'sche Real., Laibach, LG. Laibach. —
- 2. Feilb., Marchhart'sche Hammerwerk Jagrac, LG. Laibach. —
- 2. Feilb., Jeriba'sche Real., Prezgajn, BG. Littai. —
- 2. Feilb., Cernetti'sche Real., Wojansdorf, BG. Mötting. —
- 3. Feilb., Tomanni'sche Eigenthumsrechte auf Schmelz- und Hammerarbeiten, Steinbichl, BG. Radmannsdorf. —
- 3. Feilb., Jeriba'sche Real., Prezgajn, BG. Littai. —
- 3. Feilb., Gritar'sche Real., Potoslavas, BG. Littai. —
- 1. Feilb., Procener'sche Real., Struza, BG. Gurtsfeld. —
- 1. Feilb., Vucar'sche Real., Piberga, BG. Littai. — 1. Feilb., Nebernil'sche Real., Mischelstetten, BG. Krainburg.

**Theater.**

Heute: Dolores. Drama in 5 Acten von Weilen.  
Morgen: Stradella. Oper in 3 Acten von Flotow.

**Telegramme.**

Wien, 7. Oktober. Die ungarische Delegation erlegte das Budget des Ministeriums des Aeußern conform mit den Ausschüßanträgen.

München, 7. Oktober. Der im Adreßaus-schusse verlesene Adreßentwurf enthält die heftigsten Angriffe gegen die Regierung und apostrophirt den König, das Ministerium zu entlassen.

Konstantinopel, 7. Oktober. Die Pforte beschloß, daß vom 1. Jänner 1876 angefangen durch fünf Jahre die Verzinsung und Amortisirung der Staatsschuld zur Hälfte bar und zur anderen Hälfte durch fünfprozentige Obligationen erfolgen wird.

**Wiener Börse vom 7. Oktober.**

| Staatsfonds.            | Geld   | Ware   | Pfandbriefe.                        | Geld    | Ware     |
|-------------------------|--------|--------|-------------------------------------|---------|----------|
| 5perc. Rente, öst. Pap. | 70 10  | 70 20  | Allg. öst. Bod.-Cred. bto. in 53 J. | 99 40   | 99 60    |
| bto. öst. in Silber     | 73 90  | 74 --  | Ration. 5. B.                       | 89 50   | 90 --    |
| Loose von 1854          | 104 20 | 105 20 | Ung. Bod.-Creditausf.               | 96 80   | 96 90    |
| Loose von 1860, ganze   | 111 60 | 111 80 |                                     | 86 60   | 86 80    |
| Loose von 1860, häufk.  | 117 -- | 117 20 | <b>Prioritäts-Obl.</b>              |         |          |
| Prämienf. v. 1864       | 133 50 | 134 -- | Franz. Josephs-Bahn                 | 93 25   | 93 50    |
|                         |        |        | Öst. Nordwestbahn                   | 92 75   | 93 --    |
| <b>Grundent.-Obl.</b>   |        |        | Siedebürger                         | 70 75   | 71 --    |
| Siedebürg.              | 78 80  | 79 30  | Staatssbahn                         | 142 --  | 142 50   |
| Ungarn                  | 81 40  | 81 70  | Östb.-Cred. zu 500 fr. bto. Bons    | 104 75  | 105 --   |
| <b>Action.</b>          |        |        | <b>Lose.</b>                        |         |          |
| Anglo-Bank              | 108 80 | 108 90 | Credit-Loose                        | 163 50  | 164 --   |
| Creditanstalt           | 109 80 | 210 -- | Waldolfs-Loose                      | 13 50   | 14 --    |
| Depositenbank           | 133 -- | 134 -- | <b>Wechs. (3 Mon.)</b>              |         |          |
| Ecompte-Anstalt         | 690 -- | 700 -- | Augsb. 100 fl. südb. B              | 93 70   | 93 80    |
| Franco-Bank             | 31 --  | 31 50  | Franzf. 100 Mart.                   | 54 60   | 54 70    |
| Hanbelsbank             | 52 --  | 52 50  | Hamburg                             | 54 65   | 54 75    |
| Rationalbank            | 922 -- | 924 -- | London 10 Pf. Sterl.                | 119 20  | 119 25   |
| Öst. Bankgesell.        | 170 -- | --     | Paris 100 Francs                    | 44 25   | 44 30    |
| Union-Bank              | 90 --  | 90 10  | <b>Münzen.</b>                      |         |          |
| Verkehrsbank            | 85 --  | --     | Russ. Münz-Ducaten                  | 5 84    | 5 84 1/2 |
| Alföb-Bahn              | 123 50 | 124 -- | 20-Francsstück                      | 8 94    | 8 95     |
| Karl Ludwigsbahn        | 216 -- | 216 25 | Preuß. Kassenscheine                | 1 66 50 | 1 66 1/2 |
| Rail. Cts.-Bahn         | 173 50 | 174 -- | Silber                              | 101 90  | 102 --   |
| Rail. Fr. Josephs       | 160 -- | 160 50 |                                     |         |          |
| Staatssbahn             | 278 50 | 279 -- |                                     |         |          |
| Siebbahn                | 108 75 | 109 -- |                                     |         |          |

**Verstorbene.**

Den 7. Oktober. Martin Garbeis, Inwohner, 82 J. alt, Civildpital, Altersschwäche.

**Anzeige.**

Alle Arten Damenkleider

werden zur Verfertigung angenommen. (606) 3-3  
Anfrage: **Alten Markt Nr. 163, 2. Stod.**

**Bahnarzt Med.-Dr. Canzer,**

Docent der Bahnheilkunde an der Universität in Graz, ordiniert im Oktober vom 10. d. M. an in Laibach „Hotel Elefant“ in der Bahnheilkunde & Bahntechnik.

Alle p. t. Patienten werden erinnert, sich gleich anfangs zu melden, um möglichst schmerzlos die Vorbehandlungen einzuleiten und um gegen Schluß dem Andränge vorzubeugen. (613) 3-1  
Seine l. l. priv. Bahnpräparate: Antiseptikon-Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpasta sind bei ihm, sowie in Laibach bei Herrn Parfumeur Wabr und Apotheker Virschy, in Laß bei den Herren Fabian und Marinschel, ferner in den Apotheken zu Krainburg und Stein und bei Hrn. Apotheker Sandrini in Triest zu beziehen.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Die neu eröffnete Niederlage für Krain der kön. Landesbes. Dampf- und Kunstmühle A G E A M E R Hauptplatz vis-à-vis dem Rathhause, Laibach, empfiehlt die vorzüglichsten Erzeugnisse dieses Etablissements. Verkauf en gros & en detail zu Original-Preisen nach metrischem Gewichte. (612) 6-2

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.